

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Himmlisches Freuden-Mahl Der Kinder Gottes auff Erden**

**Rittmeyer, Johann**

**Lüneburg, 1747**

**VD18 12976628**

Das I. Capitel. Wie man sich bereiten und anschicken muß / ehe man zum  
heiligen Nachtmahl kömmt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18034**



J. N. J.

Heilsamer Unterricht/

Wie wir uns

Vor/Bey und Nach

dem

Heiligen Gebrauch  
des Abendmahls zu ver-  
halten haben.

Das I. Capitel.

Wie man sich bereiten und  
anschicken muß/ehe man zum  
heiligen Nachtmahl kömmt.

**S** Er zu dem heil-  
gen Abendmahl des  
HERRN als ein  
würdiger Gast sich  
mit anfinden will / muß wol  
Acht haben / daß er Vor / Bey  
und Nach desselben Ge-  
brauch

brauch sich recht verhalte. Er muß vorhero / ehe er hinzugehet / sonderliche Stücke beobachten: Er muß auch bey dem heiligen Abendmahl sich wissen recht zu bezeigen; und denn auch / wenn er das heilige Mahl genossen. Wir wollen von jedem absonderlich reden.

§. 2. Fühlet der Mensch einen innerlichen Trieb zu dem heiligen Nachtmahl zu gehen / so schiebe er es nicht auff. Er halte solchen innerlichen Trieb für eine kräftige Einladung Gottes. Ist nun sein Vorsatz zu diesem heiligen Mahl sich wieder anzufinden / so bereite er sich dazu sehr wohl und mit grosser Sorgfalt. Er nehme zum wenigsten dazu die ganze vorhergehende Woche / da er imonderheit Morgens und Abends ihm vor Gemühte stelle / was sein heiliges Vorhaben ist. Er nehme in dieser Woche alle Tage etwas mehr  
mehr

mehr Zeit zum Gebet / und Lesung in der Bibel / und andern gottseligen Büchern / wie sonst. Er entziehe sich von weltlichen Geschäften / so viel sein Beruf immer zulassen will / und wende sie auff genaue Untersuchung seines geführten Wandels / und Prüfung seines Gewissens. Er lebe in dieser Woche in Speise und Trank noch mässiger wie sonst. Er halte sich so viel immer thunlich / ganz stille und eingezogen / und rede in diesen Tagen mehr mit GOTT / als den Menschen.

§. 3. Alle Morgen stelle er sich bey verschlossenen Kämmerlein / als vor Gottes strenges Gericht / und examinire in Gegenwart des allwissenden Gottes sein bisheriges Verhalten. Überzeuget ihm sein Gewissen einiger Trägheit und Faulheit im Christenthum / daß er hie und da die Gelegenheit Gutes

zu thun verabsäumet / daß er sich in seinem Beruff verdrossen und unachtsam erwiesen; ja saget ihm sein Hertz gar von groben Sünden und Lastern / die er wider seinen heiligen Tauff-Bund/und vormals im Beicht-Stul / auch sonst versprochene Lebens = Besserung begangen/ so mache er sich durch wahre hertzliche Busse erst davon los. Hie wird er genug mit ihm selbst zu thun finden: Hie wird bey ihm entstehen eine hertzliche Traurigkeit über seine Sünde: Hie wird er der Buß = Thränen sich schwerlich können enthalten: Hie wird er sich vor GOTT zur Erden niederwerffen / und nicht allein auß Büchern um Vergebung seiner Sünden bitten / sondern die Noht wird ihm eigene Worte ins Hertz und in den Mund legen / mit welchen er GOTT wird anlauffen / und um Gnade und Erbarmung anflehen.

S. 4. Je näher der Sonna-  
bend herbey kömmt / je mehr  
wird sich bey ihm eine innere  
Furcht vermehren / daß er wol  
gar auff die Gedanken geräht/  
er wolt das Beicht und Nacht-  
mahl-Sehen noch ein acht Ta-  
ge lassen anstehen / weil er sich  
noch zu unwürdig befindet/  
und biß er sich besser dazu berei-  
tet. Sie hüte sich ein bußferti-  
ger Sünder / und lasse sich von  
diesen Gedanken nicht einneh-  
men. Diß sind recht des Sa-  
rans Griffe. Kan der Seelen-  
Feind einen bußfertigen Sün-  
der sonst nicht ankommen / so  
suchet er ihn mit seiner Un-  
würdigkeit zu schrecken / und da-  
durch vom Abendmahl abzu-  
halten. Sie muß man dem Sa-  
tan widerstreben / und je mehr  
wir unsere Unwürdigkeit füh-  
len / je mehr wir uns zu Gott  
müssen dringen. Und in War-  
heit / wenn wir am meisten

unsere Unwürdigkeit erkennen/  
 und uns darüber betrüben / so  
 stehet es am besten um uns.  
 Der Satan suchet nichts als  
 unser Verderben. Er meynet/  
 wenn er uns diß mal könne zu-  
 rücke halten / so wollte er in  
 fünftiger Woche so viel Hin-  
 dernissen in den Weg werffen/  
 daß wir noch weniger uns sol-  
 len würdig befinden. Wenn der  
 Mensch sein Beicht und Nacht-  
 mahl Gehen erst ein mal auff-  
 schiebet / er findet hernach solche  
 Schwierigkeit / daß er nicht  
 weiß / wo es alles herkömmt.  
 Hie ist der beste Rath / daß man  
 sein heiliges Vorhaben nicht  
 zurück / sondern getrost im  
 Namen Gottes fortsetze.

§. 5. Der Herr Lutherus stel-  
 let dißfalls sein eigen Exempel  
 männiglichen zur Warnung  
 für : Ich will / spricht er/  
 zum Exempel allen / die sich  
 wollen warnen lassen / mei-  
 ne

ne selbst eigene Erfahrung  
hier anzeigen / damit man  
lerne / was für ein listiger  
Schalck der Teufel sey. Es  
ist mir etliche mal wieder  
fahren / Daß ich mir fürge  
setzet habe / auff den und den  
Tag zum Sacrament zu ge  
hen. Wenn derselbe Tag  
kommen ist / so ist solche An  
dacht weg gewesen / oder  
sonst etwa Hinderniß kom  
men / oder habe mich unger  
schickt gedencht / Daß ich  
sprach: Wolan / über acht  
Tage will ichs thun. Der  
achte Tag fand mich eben so  
ungeschickt und gehindert  
als jener. Wolan / abermal  
über acht Tage will ichs  
thun. Solcher acht Tage  
wurden mir so viel / Daß ich  
wol wäre gar davon kom  
men / und nimmermehr zum  
Sacrament gangen. Als  
mir aber GOTT die Gnade  
gab /

gab / daß ich merckte des  
Teufels Vüberey / ging ich  
hinzu / auch etliche mal wol  
ungebeichtet / ( welches ich  
doch sonst nicht thue ) zu  
Trog dem Teufel / sonder-  
lich / weil ich mir keiner gro-  
ben Sünden bewust war.  
Denn es ist ein Gnadenreich  
kräftig Sacrament / wenn  
man nur ein wenig daran  
mit Ernst gedendet / und  
sich dazu schicket / so zündet  
es an / reizet und zeucht ein  
Hertz weiter zu sich. Versu-  
che es nur / was gilts / du  
wirst auch finden / wie dich  
der Teufel so meisterlich ge-  
närret / und so listig vom  
Sacrament gehalten hat /  
damit er dich / mit der Zeit  
vom Glauben und ins Ver-  
gessen deines lieben Heilan-  
des / und aller deiner Noht  
bringen möchte. Bis hieher  
Lutherus.

§. 6. Bey dem einbrechenden  
Sonnabend wird der bußfertige  
Christ gerne von seinem  
Schlaff abbrechen / mit seinem  
Herzen und Gedanken gleich-  
sam auß der Welt und zu Gott  
in den Himmel gehen. Er  
wird eine gute Zeit auff die Un-  
terredung mit Gott wenden/  
und als ein armer Sünder mit  
vermischten Thränen / um Ver-  
gebung seiner Sünde / um Trost  
für seine betrübte Seele / um  
Versicherung der Gnade Got-  
tes / um Vermehrung des Gei-  
stes Gaben / um würdige Be-  
reitung zu dem heiligen Abend-  
mahl / andächtig und demüth-  
tig seuffzen und bitten. Und  
weil er sich wol zu erinnern  
weiß / daß er bald zum heili-  
gen Beicht-Stul sich anfinden  
muß / da er vor Gottes An-  
gesicht seinem Beicht- und  
Seelen-Vater sein Herzens-  
Anligen zu offenbahren / sei-  
ne

ne Sünde demühtig zu beichten / und dessen heilsamen Rath und Trost dawider anzuhören: als überleget er zu Hause vorher fleissig / was er im Beicht-Stul will vorbringen / was er für Sünde zu beichten / was ihm sonderlich auff seinem Herzen drücket / wie er dawider Rath zu suchen.

S. 7. Hie kan ich nicht umbin/ einen grossen Mangel anzudeuten/der bey dem heutigen Beichten in unserer Kirche vorgehet. Die meisten lassen es dabey/ daß sie ihre in der Jugend außwendig erlernete Beichte im Beicht-Stul daher sagen. Ich will solches eben nicht gar verworffen / aber das kan ich nicht loben / daß ihrer viel ihre Beichte selber nicht recht verstehen / und sie ganz verstümmelt und unrecht vorbringen. Viele haben eine solche Beichte / die sich auff ihre Person und Zustand ganz nicht

nicht reimet. Zum Exempel: Eine fromme und gottselige Weibes-Person pflegte zu beichten: Daß sie ihren Herrn und Frau oft zum Zorn gereizet / oft gefluchet / schandbahr gewesen in Worten/u. s. f. und sie lebte als eine betagte Matron vor sich von ihren Mitteln / sie hatte weder Herrn noch Frau / dem sie dienete / hatte wol ihr Lebtag nicht gefluchet / sie war nie schandbahr gewesen in Worten / denn sie war eine rechtschaffene Christin / die ihren Gott von Herzen lieb hatte / und ihr Christenthum ihr einen grossen Ernst seyn ließ. Eine solche Person müste so nicht beichten. Viele / wenn sie in ihrer außwendig erlerneten Beichte sich irren oder nicht fortkommen können / stuzen sie / und meinen / sie haben nicht recht gebeichtet. Ist Theils eine grosse Einfalt / Theils eine grosse Unwissenheit.

§. 8. Ein jedes Beicht=Kind sollte billig in seinem Christenthum so weit gekommen seyn/ daß es mit eigenen Worten seines Herzens Anliegen allda könnte vorbringen / und mit dem Beicht=Vater so vertraulich reden / als ein Patient oder Kranker mit dem Arzt zu thun pfleget. Er sollte ihm eröffnen/ wie er bisher seinen Wandel geführt / wie er sich in seinem Gewissen befinde / wo es ihm in seinem Christenthum noch mangele / und fleissig nachfragen/ wo er heilsamen Unterricht/ kräftigen Trost und Rath dawider sollte hernehmen / u.s.w. Ist aber jemand zu blöde / daß er so viel mit eigenen Worten nicht vorzubringen sich getrauet / der thut zwar recht und wol / daß er auß dem Buche beichtet / oder die außwendig erlernete Beichte gebrauchet / er muß aber sie recht verstehen/  
und

und wissen / daß sie auff seinen  
Zustand sich schicket.

§. 9. Es wird der Beichtstul  
in unserer Kirche auch zu dem  
Ende vornehmlich behalten/  
daß bußfertige Christen desto  
vertraulicher mit ihrem Beicht-  
und Seelen-Vater reden / und  
was sie sonderlich auff ihrem  
Herzen haben / ihm sicher kön-  
nen offenbaren / und dabey we-  
gen Verbesserung ihres Chri-  
stenthums / wegen Erlangung  
ihrer Seligkeit / wie sie es recht  
anzufangen / ob sie in solchem  
Stande leben / daß sie der Gnade  
Gottes versichert seyn können/  
wobey sie solches unfehlbar  
können wissen / gebührlich  
nachfragen. Aber die wenigsten  
gebrauchen sich zu dem Ende  
des Beicht-Stuls. In leibli-  
chen Kranckheiten sihet man die  
Leute mehr als zu sorgfältig/  
sie suchen den Arzt / sie stellen  
alles mit ihm in Raht: Aber in

geistlichen und Seelen-Krankheiten sind die meisten sicher/ und unachtsam / mögen ihren Seelen-Arzt nicht gerne bemühen / sie fühlen ihre geistliche Krankheit nicht / als bedürfen sie dawider weder Rahts noch Hülffe / sie können ihrer Einbildung nach / leicht fromm genug seyn / wenn sie der alten Gewonheit nach beichten / so thun sie genug. Wer sich allhie schuldig befindet / der ändere seine Mängel / und gebrauche sich des Beicht-Stuls recht. Er thut sonst am übelsten bey ihm selbst.

§. 10. Etliche haben sich dazu gewehnet / daß sie den Sonnabend zu ihren Fast-Tag machen / und nicht eher essen / bis sie gebeichtet. Ist ein Rühmenswürdige Weise; Aber das leibliche Fasten ist nicht genug. Man sehe wol darauff / wie man zum Beichtstul gehe / und schicke sich  
vor

vorhero wol dazu. Man überlege fleißig / wie und was man will beichten / was man allda will vorbringen / und daß das Herz wol dazu geschickt und bereitet seyn möge. Ist's denn Zeit zur Kirchen und zur Beichte zu gehen / so gehe man hin mit andächtiger und bußfertiger Seele / unter herzlichlicher Anrufung Gottes / und dessen Gnade und Geistes Beystand. Man bedencke es wol / daß man mit einem heiligen Gott zu thun hat. Man verrichte sein Gebet andächtig in der Kirche / und denn gehe man devot und süttlich / mit schlechten Buß-Kleidern angethan / als ein armer Sünder zum heiligen Beicht-Stul.

§. 11. Bey der Person des Beicht-Vaters erinnere man sich des allerheiligsten Gottes / der selbst im Beicht-Stul gegenwärtig ist. Vor dessen Gegenwart

wart thue er seine Beichte herzlich. Er binde sich nicht eben an die Worte der Beichte / sondern wie seine Andacht ihm die Worte in den Mund gibt; hat er die Gnade / so lasse er seine Buß-  
Thränen häufig dabey fließen. Nach abgelegter Beichte höre er innerlich zu / was der Beicht-Vater an Gottes Statt mit ihm redet / nicht allein / was er ihm für Trost verkündiget / sondern auch von Lebens-Besserung vorsaget / wie er schuldig ist hinführo an seinen heiligen Tauff-Bund stets zu gedencken / nach demselben sorgfältig zu wandeln / seinen Gott über alles zu lieben / der göttlichen Gnaden-Mittel sich recht zu gebrauchen / und als ein neuer Mensch in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit für Gott zu leben. Darauß verbinde er sich mit seinem Gott / daß er ihm  
Zeit

Zeit seines Lebens will treu und  
 gehorsam seyn / nicht allein die  
 alten Sünden hassen / sondern  
 auch hinführo für der Sün-  
 de fliehen / wie für einer  
 Schlangen / ja / wie für dem  
 Teufel selbst / und nach so ho-  
 her Begnädigung immerdar  
 züchtig / gerecht und gottse/  
 lig leben / und eifrig seyn in  
 guten Wercken.

§. 12 Die heilige Absolution  
 und Losprechung von Sün-  
 den höre er an / als sagte sie  
 Gott selbst / und gläube sicher-  
 lich / was der Diener Gottes  
 nach seines HERRN Befehl und  
 Willen allhie redet / thut und  
 vornimmt / daß solches im  
 Himmel Ja und Amen sey! Er  
 erinnere sich der Worte des  
 HERRN JESU / da er zu seinen  
 Dienern sagte: Was ihr auff  
 Erden binden werdet / soll  
 auch im Himmel gebunden  
 seyn / und was ihr auff Er-  
 den

den lösen werdet / soll auch im Himmel los seyn. Und abermal: Welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten. So gehet er denn gerechtfertiget zum Beichtstul wieder hinauß / und ist nun nicht mehr ein armer Sünder / sondern ein hochbegnadigtes Kind Gottes worden.

S. 13. Daher er denn auch nach empfangener Absolution sein Erstes billig seyn läßet / daß er seinem Gott von Herzen dancket / daß er bisher auff die Busse gewartet / an ihm so große Geduld und Langmuht erwiesen / und daneben ihn demüthig bittet / daß er ihm des heiligen Geistes Beystand zur Besserung seines Lebens / zum Wachsthum am neuen Menschen / immer reichlicher schencken/

ten/ und mittheilen wolle. Er  
 gehet darauff freudig wieder  
 nach Hause/ er verrichtet seine  
 hergliche Lob-Gesänge/ er dan-  
 cket dem HErrn IESu für die  
 Einsetzung des hochwürdigen  
 Abendmahls/ und hält noch  
 immer sehnlicher mit Beten an/  
 um vom Himmel herab die  
 rechte Würdigkeit zu erlangen/  
 und daß der HErr IESus den  
 kräftigen und seligen Nutzen  
 dieser heiligen Speise ihm reich-  
 lich wolle empfinden lassen.

S. 14. Zu dem Ende prüfet  
 und untersuchet er sich fleissig/  
 wie sein Herz beschaffen.

Ob es auch begierig sey der Ei-  
 telkeit von nun an ganz ab-  
 zusterben.

Ob es den festen Sinn und  
 Vorsatz habe von aller  
 Falschheit/ Ungerechtigkeit/  
 Lügen/ Trug und Hoffart  
 auß- und nimmermehr wie-  
 der hinein zu gehen.

Ob

Ob er nicht nur von Herzen vergebe allen / die ihn beleidiget / sondern auch seinem Feinde alles Gutes wünsche / vor ihm bete / und alle Liebe zu erweisen begierig sey.

Ob das Herz / als der Tempel des heiligen Geistes / in ihm mit rechter Busse gefeget sey.

Ob sein Herz und Seele dem Geiste Christi sey eingeräumet.

Ob darin eine solche Stätte zu finden / dahin er sich getraue / solch hohes Testament / als das Fleisch und Blut Christi mit seiner Gnade hinzulegen / u.s.f.

S. 15. In solcher Andacht und Devotion bringet er den heiligen Tag bis in den späten Abend zu / er singet / er betet mit den Seinigen / er lieset in der heiligen Bibel / und was sonderlich zur Auffmunterung seiner Seele / und herzlichlicher Vorber-  
 reitung

reitung zu würdiger Vollen-  
bringung dieses heiligen Vor-  
habens kan beförderlich seyn/  
ist sein einziges Werck.

S. 16. Ist er ein Haus-Vater/  
oder Haus-Mutter/lasset er mit  
der Haus-Arbeit bald Fener-  
Abend machen / und nöthiget  
dannit sein Gesinde / sich gleich-  
falls heiliglich zu bereiten. Er  
begibt sich mit seinen Hausge-  
nossen desto eher zu Ruhe / um  
des folgenden Morgens desto  
munterer zu seyn / und etwas  
früher aufzustehen. Ich lese/  
daß viele der ersten Christen  
gar nicht sind zu Bette gegan-  
gen / sondern die ganze Nacht  
haben zugebracht mit Lesen/  
Betten und Singen / um sich de-  
sto würdiger anzuschicken.

S. 17. Man schreibet dißfalls  
niemanden Gesetze vor / ein jeder  
thue nach seiner eigenen An-  
dacht und Liebe zu Gott / nach  
dem er die Gnade des Geistes  
empfan-

empfangen / die GOTT nach sei-  
nem heiligen Wolgefallen / dem  
einen in dieser / dem andern in  
jener Masse außtheilet. Jedoch  
thue er alles herzlich und auff-  
richtig / in kindlicher Furcht/  
ohn enig gesuchten Schein.  
Der heilige GOTT sihet / wie  
in allen / also auch hie / mehr  
auff das Herz / als auff alles  
Aeußerliche.



## Das II. Capitel.

Wie man bey dem Ge-  
brauch des heiligen Nacht-  
mahls sich verhalten  
muß.

**S**Ir haben also geredet / wie  
der Mensch vorhero / ehe  
er zum heiligen Abendmahl ge-  
het / sich bereiten muß ; was  
die ganze Woche hernach / und  
bevorab an den Sonnabend  
seine heilige Verrichtungen  
müssen